Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1876

8 (9.1.1876)

Visual Library

Beilage zu Nr. 8 der Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 9. Januar 1876.

Deutschland.

* **Berlin**, 4. Jan. Der „Köln. Ztg." wird von hier geschrieben:

Die Thatsache, daß heute hier eine Kommission von Gelehrten und Schulmännern zusammengetreten ist, welche über die Feststellung und — so ist wenigstens zu hoffen — die Verbesserung der deutschen Rechtschreibung Beschlüsse fassen soll, erregt in so hohem Grade das allgemeine Interesse, daß es Ihnen erwünscht sein dürfte, nicht nur über die Ergebnisse der Berathungen, sondern auch über die Verhandlungen, welche zur Einberufung jener Kommission geführt haben, und über die Tragweite, welche voraussichtlich den Beschlüssen derselben zu Theil werden wird, etwas ausführlichere Mittheilungen zu erhalten. Die Frage der Verbesserung unserer Schreibweise ist bekanntlich von Anhängern der historischen Schule, zunächst von Weinhold, angeregt worden. Aber was dieser und seine Gesinnungsgenossen, ich nenne z. B. Andresen, als eine Verbesserung ansahen, z. B. die Festhaltung oder gar die Wiedereinführung historisch berechtigter, durch die organische Entwicklung nach den Lautgesetzen geforderter Buchstaben für jetzt nicht mehr gehörte Laute, das wurde sofort von anderer Seite, insbesondere von Professor Rudolph v. Raumer, als Hemmniß der Verbesserung und geradezu als Verschlechterung unserer bisherigen Schreibung mit aller Energie bekämpft. Seitdem wogte der Kampf hin und her. Doch erwies sich die Raumersche Auffassung, nach welcher das von der gesetzmäßigen Laut-Entwicklung Verlangte keinerlei Berücksichtigung verdient, wenn es nicht in der heute gesprochenen Sprache in vernehmbaren Lauten zu Tage tritt, so mächtig, daß die Historiker immer mehr in das Hintertreffen geriethen. Insbesondere suchte die von dem Berliner Gymnasial- und Realschullehrer-Verein niedergesetzte Kommission durch das Büchlein „Regeln und Wörterverzeichniß für die deutsche Orthographie" und die dazu gehörigen, besonders herausgegebenen „Erläuterungen", und Gymnasialdirektor Duden durch seine „Anleitung zur Rechtschreibung für Volksschulen und die unteren Klassen höherer Lehranstalten", sowie durch das für die oberen Klassen höherer Lehranstalten und zur Selbstbelehrung für Gebildete bestimmte Buch „Die deutsche Rechtschreibung, nebst etymologischem Wörterverzeichniß" den Boden der Schule, letzterer auch das gebildete Publikum, für eine allmählige Verbesserung unserer Rechtschreibung nach Raumer'schen Grundsätzen zu gewinnen, während Sanders in seinen populären Schriften das Bestehende vertheidigte. Daneben bestanden in Hannover, Württemberg, Sachsen u. s. w. besondere orthographische Lehrbücher, theils aus ähnlichen, theils aus abweichenden Grundsätzen hervorgegangen. So standen die Sachen, als nach der Herstellung des Deutschen Reiches der lebhafte Wunsch nach einer einheitlichen Rechtschreibung in ganz Deutschland rege ward. Dieser Wunsch fand zuerst einen, wenn ich so sagen soll, „officiellen" Ausdruck in den Dresdener Konferenzen 1872, einer Versammlung von Delegirten der höheren Schulverwaltungen aller deutschen Staaten. Man einigte sich dahin, daß es wünschenswerth sei, an kompetenter Stelle eine Vorlage „für eine anderweitige Berathung" der Sache entwerfen zu lassen, und bezeichnete Hrn. R. v. Raumer als die geeignete Persönlichkeit, von der man eine solche Vorlage zu erbitten habe.

Der Herr Minister Falk ging bereitwilligst auf den Gedanken ein, und nachdem er — allerdings nach langem Zwischenraum — von den „hohen Bundesregierungen" die Zustimmung dazu erlangt, forderte er im Namen und Auftrag der deutschen Regierungen Herrn v. Raumer zur Ausarbeitung einer solchen Vorlage auf. Dieser entsprach dem Auftrag, und nun berief der Minister zum Behufe jener in Aussicht genommenen „anderweitigen Berathung" die Kommission, deren Mitglieder Sie bereits genannt haben. Das Protokoll der Berathungen dieser Kommission soll den Bundesregierungen übersandt und ihnen überlassen werden, alsdann selbständig Beschlüsse zu fassen. Das sieht wenig verheißungsvoll aus für die Tragweite der in der Kommission zu treffenden Feststellungen. In der That aber dürfte sich die Sache doch anders gestalten, so daß vielmehr der Kommission, wenn sie auch der Form nach eine bloß berathende ist, in Wirklichkeit die verantwortungsvolle Aufgabe zufallen wird, für das Deutsche Reich auf lange Zeit hinaus die Rechtschreibung festzustellen. Sicherem Vernehmen nach ist nämlich der Herr Minister entschlossen, auf Grund der von der Kommission zu fassenden Beschlüsse sämmtlichen höheren Lehranstalten die Befolgung der hier festgestellten Schreibweise vorzuschreiben und zugleich anzuordnen, daß nur in dieser Schreibung gedruckte Lehr- und Lesebücher an den höheren Unterrichtsanstalten eingeführt werden dürfen. Da ferner die Bundesregierungen sich bereit erklärt haben, sich den hier gefaßten Beschlüssen anzuschließen, und da der Herr Minister den sehr glücklichen Gedanken gehabt hat, die Unterstützung der Reform durch die Presse durch die Berufung je eines Vertreters des Buchhändler-Vereins (Dr. Töche, Berlin) und des Buchdrucker-Vereins (O. Bertram, Halle), welche die etwaigen radikalen Neigungen der Versammlung durch Geltendmachung praktischer Bedenken in Schranken halten werden, zu sichern, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Kommission nicht bloß „schätzbares Material" sammeln, sondern für den unmittelbaren Gebrauch arbeiten werde. Wie aber wird die Besserung ausfallen, mit welcher die Kommission das deutsche Volk zum neuen Jahr beglücken wird? Das läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit angeben. Wenn man aber die Namen der Berufenen betrachtet, so ist kaum zu zweifeln, daß sich eine erhebliche Mehrheit für eine ziemlich weitgreifende Aenderung finden wird, und daß wir Manches werden umzustoßen haben. Männer, die als Schriftsteller, während sie bloß durch das Gewicht ihrer Argumente und ohne jede äußere Autorität wirken konnten, sehr behutsam in ihren Reformen waren, werden jetzt — und ich denke mit Recht — zu kühnerem und folgerichtigerem Vorgehen geneigt sein. Durch die principielle Ausschließung aller historischen Reformen ist dafür gesorgt, daß die Berathung nicht im Sande verlaufen kann. So viel ich erfahre, ist von Weinhold, Müllenhof und Zacher ein schriftliches Gutachten eingefordert worden. Die Sitzungen wurden heute durch den Minister Falk eröffnet. Nachdem derselbe auf die Bedeutsamkeit der Verhandlungen hingewiesen und den besten Erfolg gewünscht, übergab er dem Herrn Geh. Rath Bonitz den Vorsitz. Von den Mitgliedern der Kommission fehlte der durch Krankheit verhinderte Prof. Hildebrand. Dagegen nahmen an der Sitzung noch Theil die Herren Ministerialdirektor Greif, Geh. Oberregierungsrath Wätzoldt, Geh. Rath Schneider, Göppert und Stauder. Als Gast war ferner zugegen Se. Excellenz der General der Kavallerie v. Rheinbaben als Vertreter des militärischen Erziehungswesens.

Frankreich.

Paris, 4. Jan. (Köln. Ztg.) In den officiellen Madrider Kreisen ist man fortwährend von der cubanischen Verwicklung in Anspruch genommen. Ein aus diesen Kreisen stammendes Schreiben gibt neue Aufschlüsse über die eigentliche Lage der Dinge auf der Insel und bespricht zu gleicher Zeit die Stellung der Vereinigten Staaten Cuba gegenüber. Da aus ihm zu erkennen ist, wie man die Dinge in Madrid auffaßt oder doch aufgefaßt haben will, so theile ich Ihnen dasselbe in Nachstehendem mit:

Die falschen Nachrichten, welche betreffs der cubanischen Frage tagtäglich in New-York verbreitet werden, müßten die öffentliche Meinung auf Irrwege bringen, wenn nicht einmal offen die Wahrheit über die Lage der Perle der Antillen gesagt würde. Die Vereinigten Staaten wollen sich Cuba's nicht bemächtigen, wünschen nicht dessen Selbständigkeit und werden aus diesen beiden Fragen Spanien gegenüber niemals einen Kriegsfall machen. Vor Allem werden die Vereinigten Staaten nicht den geringsten Vortheil in einer Annexion von Cuba finden, die ein unpolitischer Schritt wäre, da sie die Zahl der Südstaaten vermehren würde, die, wie die große Antillen-Insel Anhänger der Sklaverei und der Zuckerproducenten sind. Im Weißen Hause ist man zu sehr Kaufmann, um sich selbst einen so furchtbaren Konkurrenten zu geben. Die Unabhängigkeit von Cuba wäre dem Interesse der Union eben so nachtheilig, denn während langen Jahren würde die Insel den Agitatoren der schlimmsten Art Preis gegeben sein, die, wie in S. Domingo, das europäische Element fern halten würden, so daß eine beträchtliche Verminderung der Produktion die Folge wäre. Ihr Handel würde unvermeidlich darunter leiden, was auf den der Vereinigten Staaten, welche zu viel auf ihre kommercielle Macht halten, um ihre Interessen nicht über alle politischen Beweggründe zu stellen, einen schädlichen Rückstoß ausüben würde. Die erwähnten falschen Nachrichten haben ihren Ursprung in New-York, wo sich eine große Anzahl von Kreolen, Leute ohne Vermögen und Stellung, wahres Gesindel, herumtreibt. Diese Leute, welche weder den Muth, noch den Wunsch haben, einen thätigen Antheil an der Empörung zu nehmen, und den flüchtigen Negern, aus welchen die Streitkräfte des Aufstandes fast allein bestehen, in die für die Weißen tödtlichen Wälder und Sümpfe zu folgen, suchen ohne Aufhören und durch alle möglichen Mittel diese künstliche Agitation zu erhalten. Sie sind es, welche die mit so großer Blindheit geschlagenen demokratischen Massen in den Vereinigten Staaten dazu treiben, auf die Fahne der inneren Politik die Intervention auf Cuba zu schreiben, obgleich letztere für die Bundesregierung unmöglich ist, weil sie auf die socialen und commerciellen Interessen zu sehr bedacht sein muß. Sie sind es, welche dem General Grant die Gelegenheit liefern, den Volksleidenschaften zu schmeicheln und sich so auf leichte Art populär zu machen. Die Wahrheit über das Auftreten der Vereinigten Staaten ist eben, daß ihre Beziehungen mit Spanien voll Herzlichkeit und guten Willens sind. Es könnte auch nicht anders sein, ohne daß die Union gezwungen wäre, sich große Opfer aufzulegen, da eine Intervention auf Cuba sie nöthigen würde, eine Armee von 60,000 Mann auf Kriegsfuß zu setzen, und ihr Handel zugleich durch die Kaperschiffe, welche Spanien aussenden würde, zu Grunde gerichtet werden müßte. Was die lange Dauer des Krieges gegen die Aufständischen betrifft, so ist der Grund darin zu suchen, daß es auf Cuba eine spanische Partei gibt, welche aus reichen Inselbewohnern besteht, deren Einkünfte auf der Produktion des Bodens und der Bebauung desselben durch die Sklaven beruhen. Da nach beendigtem Kriege die Sklaverei unfehlbar abgeschafft werden wird, so legen diese Egoisten dem guten Willen der Behörden

---

Ludwig van Beethoven *)

und die Entstehung der sog. Mondschein-Sonate bei Gelegenheit der 105. Geburtstags-Feier,

mitgetheilt von Thom. Cathiau.

Um die Wesenheit großer historischer Persönlichkeiten lagert sich nicht selten schon kurze Zeit nach ihrem Tode der Duft sagenhafter Ueberlieferungen; ein gewisser poetischer Hauch verklärt sie auf eine eigenthümliche Weise und es scheint, als wolle hierdurch das Volk solche Charaktere seinem Verständnisse näher rücken oder zugänglicher machen. Die Biographie berühmter Männer wird solchergestalt oft zu einer förmlichen Folge von Rhapsodien. Es wäre wie eine Art von Profanation, wollte die kritische Scheere hier mit gewohnter Schärfe die Wahrheit von der Dichtung abscheiden; es wäre aber wohl auch oft ein vergeblich Stück Arbeit, namentlich dann, wenn solche Ueberlieferungen den Schein der Wahrheit für sich haben, wenn Dies oder Jenes immerhin so oder so gewesen sein könnte.

Eine nach ihrer gewöhnlichen Eigenart, wie nach ihren Werken noch immer gleich unenträthselte Erscheinung ist die Ludwig van Beethoven's. Wie hell und blendend auch dieser erhabene Name im Dreigestirn deutscher Musik erstrahlt: „purpurnes Dunkel" ruht über seiner rein menschlichen Existenz, die ja, wie zwei ausländische Koryphäen der Beethoven-Literatur, Ulibischeff und Fetis, behaupten, zuletzt sogar vom Schleier einer geistigen Zerrüttung umnachtet gewesen sein soll. Kein Wunder, wenn die Zeitgenossen, die, welche in näherer oder entfernterer Beziehung zu dem großen Manne standen, welche gesellschaftlicher Verkehr, Beruf oder die Gleichartigkeit der Bestrebungen mit ihm in Verbindung gebracht, voll sind von oft sagenhaften Erinnerungen an den Genius, der kometenartig, Alles entzückend, Viele erschreckend, plötzlich erschien, um auf unbestimmbarer Wandelbahn voranschreitend nach kurzer Erdnähe der Erde wieder zu einem verklärten Aether-Sein entrückt zu werden. — Wie an sein vielfach verbittertes Leben, eine Kette von Sturm und Drang, von Dulden und Entsagen, von Mißhelligkeit und Elend, wie an dies Ringen nach Befreiung, dem nur der Tod die erlösende Befriedigung gewähren konnte, und das er selbst im Augenblicke des Hinscheidens mit des römischen Cäsaren Wort: „plaudite amici, comoedia finita est!" schmerzlich lächelnd einer Komödie vergleicht, deren Akte die Menschen sich entwickeln sahen, die aber die Vorsehung verfaßt und zu verborgenen Zwecken so geordnet hat, — wie an dies räthselhafte Daseinsdrama selbst, so knüpfen sich fast an jedes der zahllosen Werke des großen Meisters sagenhafte Ueberlieferungen, welche für die innern Regungen seines ungestümen, in der Ahnung eines höhern seelischen Lebens aufgehenden Geistes rein menschliche Beweggründe und Erklärungen suchen wollen und auch finden. So wenig dergleichen die Geistesthaten außergewöhnlicher Männer im Allgemeinen bedürfen, so muthen solche Ueberlieferungen uns doch heimlich an, als unsichtbare Bande, welche die überirdische Wesenheit der Geister an unser irdisches Thun und Treiben fesseln. — Von diesem Standpunkte aus will die nachfolgende kleine Erzählung beurtheilt und verstanden sein. Es wird auch hierbei nur einiger wohlwollender Aufmerksamkeit bedürfen, um das Geschichtliche von der Sage loszulösen und um die Tendenz herauszufinden, welche die Niederschreibung zunächst zum Zwecke des Vortrags in einem kleinen Kreise begeisterter Verehrer des großen Meisters veranlaßt und geleitet hat.

Wer heute vor dem Abschlusse seiner Rheinreise an den Staffeln des achten Weltwunders — des Doms zu Köln — die alte Stadt Bonn berührt, wird kaum noch eine Spur entdecken von den Schrecknissen und Zerstörungen, welche nach den Händeln der Truchsesse v. Waldburg in dem kurzen Zeitraum von dreißig Jahren drei Belagerungen am Ende des siebenzehnten Jahrhunderts über die kurkölnische Sommerresidenz gebracht haben. Im Jahr 1689 vom ersten Preußenkönig Friedrich III., dem großen Kurfürsten von Brandenburg, nahezu in einen Trümmerhaufen verwandelt und mit Sturm genommen, widerfuhr ihr das gleiche Schicksal 14 Jahre später von Marlborough und dem holländischen Genieobersten Coehorn, welche die Stadt den Franzosen entrissen, so daß man mit einer Art von Galgenhumor damals sagen konnte, was Josua's Fallposaune vor Jericho vermocht, das gelang einem Kuhhorn vor Bonn. Erst die Wiederkehr der kurfürstlichen Hofhaltung brachte der unglücklichen Rheinstadt den ersehnten Frieden, der freilich wiederum keine hundert Jahre alt werden sollte. — Während die Kurfürsten Joseph Clemens und Clemens August sich mit dem Wiederaufbau von Stadt und Schloß zu beschäftigen hatten, war es Max Friedrich, namentlich aber dem letzten der Kölner Kurfürsten, Maximilian Franz, dem jüngsten Sohne der Kaiserin Maria Theresia und Franz I. und dem Bruder des vortrefflichen Kaisers Joseph, vorbehalten, die Stadt zum Mittelpunkt geistigen Lebens am deutschen Niederrhein zu machen. Als vielgereister Mann mit einer reichen Geistesbildung ausgestattet und mehrerer fremden Sprachen mächtig, war Maximilian Franz tüchtiger Musikfreund und Kenner und selbst guter Spieler, was er wohl dem mehrjährigen Umgange mit den musikalischen Größen am Wiener Kaiserhofe, Gluck und Haydn, namentlich aber mit Mozart, dessen Geburtsjahr (1756) auch das seine war, zu verdanken hatte. So erfreute sich vorzugsweise die Gelehrtenrepublik der Bonner Universität, welche Maximilian Franz restituirte und deren Bibliothek er auf's Reichste ausstattete, und die Hofkapelle seiner fortwährenden Huld und Unterstützung.

Für diese Bestrebungen fand er in dem leutseligen Minister Grafen Waldenfels redlich Hilfe und Beistand. Künstler, wie der erst seit 1846 verstorbene Musikdirektor Franz Ries, Vater des in Frankfurt als Dirigent des dortigen Cäcilienvereins 1838 verschiedenen Ferdinand Ries, des nächst dem Erzherzog Rudolf von Oesterreich einzigen anerkannten Schülers Beethoven's, wie ferner der als Lehrer Beethoven's bekannte van Eden, kurkölnischer Hoforganist, und Tonsetzer Neefe, wie endlich der von Paris berufene Vertreter der italienischen Richtung am musikalischen Kurhofe, Henri Montan Berton (Schüler von Piccini und Paisiello) bildeten den Stamm, um welchen sich, vom Fleiße der Alten angeregt, von den Erfolgen der Wiener Großmeister, deren Werke der kunstsinnige Kirchenfürst fortwährend alsbald beschaffen und aufführen ließ, begeistert, und vom eigenen Leistungsdrang gegenseitig getrieben, ein interessanter Kreis von Kunstjüngern zusammengezogen hatte. Namen, wie die eines Wegeler, Andreas Romberg, dessen Vetter Bernhard Romberg, des Komponisten der „Glocke" und trefflichen Cellisten, namentlich aber eines Beethoven selbst bilden noch heute die Zierden der Erinnerung an jene kurze, glänzende Schlußepoche geistlicher Machtentfaltung am Rheine, — der Pfaffenstraße — wie sie der kernige Witz jener Zeit charakteristisch bezeichnet hat. So hatte sich in der uralten Kurfürsten-Residenz Bonn ein reiches und fruchtbares Musikleben entwickelt, dem es auch an erhebenden und freudig erregten Episoden nicht fehlte; und die Zeitgenossen wissen nicht genug zu erzählen von den prächtigen Musikfesten in den mit neuem Glanze ausgestatteten Prunksälen des Residenzschlosses, wo vor einer auserwählten Hörerschaft die Macht des Gesanges und der Instrumentalmusik ihre Triumphe feierte, von den Lustfahrten auf kurfürstlichen Yachten den Rhein und Main hinauf an Mainz und Frankfurt vorüber, woselbst zuweilen kurze Besuche abgestattet wurden, nach Mergentheim, wo der Kurfürst als Hoch- und Großmeister des Deutschordens alljährlich in der schönen Jahreszeit die Sommerresidenz bezog, und wo der in Aschaffenburg ansässige feine Musikkenner, Klavierspieler und ehemalige kurfürstl. mainzische Hoforganist, der Canonicus Steckel, sowie der treffliche kurmainzische Tenorist, Tonsetzer und Kapellmeister Righini stets willkommene Gäste waren.

(Forts. folgt.)

*) Nachdruck verboten.

der Metropole Hindernisse in den Weg und lähmen ihre Anstrengungen. Sie sehen lieber, daß der auf die Sumpfgegenden in der Mitte der Insel beschränkte Krieg fortdauere, als daß sie die Gefahr laufen, Schaden an ihrem Reichthum zu erleiden.

An dem Tage, wo der Generalgouverneur der Insel stark genug sein wird, um sich der Unterstützung dieser Partei zu entschlagen, wird der Aufstand zu leben aufgehört haben; 10,000 Mann werden hinreichen, um ihn zu vernichten, und Spanien sandte während der letzten sechs Monate 30,000 Mann nach Cuba. Der Egoismus verbietet also den Vereinigten Staaten, auf Cuba zu interveniren; der Egoismus verlängert ebenfalls den Kampf auf Cuba. Alles läßt hoffen, daß in Anbetracht des entschlossenen Charakters des neuen Gouverneurs (Generals Jovellar) jeder Vorwand zur Agitation der cubanischen Mauthelden verschwindet, die New-York zur Fabrik ihrer Sensationsnachrichten und Europa zum leichtgläubigen Markt, wo sie dieselben anbringen, gemacht haben.

Vermischte Nachrichten.

± Metz, 4. Jan. Die geselligen Verhältnisse unserer Stadt, welche im Anfang dieser Saison viel zu wünschen übrig ließen, haben sich seit einiger Zeit merklich gebessert. Hiezu mag nicht unwesentlich der Umstand beigetragen haben, daß der hiesige Geschäftsverkehr über die Feiertage einigen Aufschwung genommen hat. Vor Allem sind es natürlich die zahlreichen deutschen Vereine, welchen für den eingewanderten Theil der Bevölkerung einen geselligen Mittelpunkt bilden. Für Scherz und Humor sorgen zwei Karnevalsgesellschaften, von denen die eine schon seit 4 Jahren besteht, während die andere vor etwa Jahresfrist gegründet wurde. Auch die einheimische Einwohnerschaft der Stadt entwickelt, natürlich fast nur in geschlossenen Kreisen, mehr Geselligkeit als solches in den Vorjahren der Fall war. Zu bedauern ist, daß gegenwärtig das hiesige Stadttheater vollständig geschlossen ist, ebenso der gänzliche Mangel an Concerten.

Handel und Verkehr.

Neuester Frankfurter Kurszettel im Hauptblatt III. Seite.

Handelsberichte.

□ Frankfurt, 7. Jan. Wie wir aus bester Quelle erfahren, ist die Angabe des Berliner „Börsen-Cour.", daß die „Frankfurter Versicherungsgesellschaft Providentia" 18 Mark Dividende für das abgelaufene Jahr zur Vertheilung bringen werde, eine, wenn nicht tendenziös erfundene, so doch irrige. Der Verwaltungsrath hat in seiner heutigen Sitzung die Dividende auf 30 Mark, d. h. 17½ Procent festgesetzt. Wenn dieses Ergebniß in einer Zeit, in welcher die Geschäftsabschlüsse der meisten Unternehmungen und Institute so dürftige Ueberschüsse gewähren, an sich schon ein sehr hohes zu nennen ist, so gewährt auch ein Rückblick auf die Geschäftsgebahrung der „Providentia" in den letzten 6 Jahren (1869—1874), in welchen die Dividende von 4—12 Procent stieg, den besten Hinweis auf deren Prosperität. Dieses steigende, günstige Resultat, dem noch die Ueberweisungen aus den Gewinnüberschüssen an die Kapitalreserve zuzurechnen sind, und das trotz mancher mißlichen Zeitverhältnisse erreicht wurde, gibt zugleich das glänzendste Zeugniß von der eben so umsichtigen als gewissenhaften Leitung des Instituts, die es nie versäumt hat, sowohl den Interessen ihrer Klienten als ihrer Aktionäre gerecht zu werden.

Berlin, 7. Jan. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen per Januar 196.50, per April-Mai 203.50. Roggen per Januar 154.00, per April-Mai 153.—. Rüböl per Januar 64.70, per April-Mai 65.70. Spiritus loco 41.60, per Januar-Febr. 43.80, per April-Mai 46.30. Hafer per Januar —, per April-Mai 166.—.

Breslau, 6. Jan. Getreidemarkt. Spiritus pr. 100 Liter 100 % pr. Januar-Februar 40.50, pr. April-Mai 44.00, pr. Mai-Juni 44.50. Weizen pr. April-Mai 186.00 Roggen pr. Januar 142.00, pr. April-Mai 148.50, pr. Mai-Juni 150.00. Rüböl pr. Januar 64.00, pr. April-Mai 64.50, pr. Mai-Juni 65.00. Zink fest. Wetter: Schneefall.

Stettin, 6. Jan. Getreidemarkt. Weizen pr. April-Mai 206.00, pr. Mai-Juni 206.00. Roggen per Januar-Februar 142.00, per April-Mai 146.50, pr. Mai-Juni 146.00. Rüböl 100 Kilogr. pr. April-Mai 65.00, pr. September-Oktober 63.50. Spiritus loco 41.30, pr. Januar-Februar 42.50, pr. April-Mai 45.70, pr. Mai-Juni 46.50. Rubsen pr. Frühjahr 320.00.

Köln, 7. Jan. (Schlußbericht.) Weizen flau, effektiv hiesiger 20.—, effektiv fremder 20.50, per März 20.20, per Mai 20.85. Roggen niedr., effektiv hiesiger 15.50, per März 14.60, per Mai 15.—. Hafer fest, effektiv 17.50, per März 17.65. Rüböl flau, effektiv 36.20, per Mai 35.50. Wetter: Frost.

Hamburg, 7. Jan. Schlußbericht. Weizen behauptet, per Jan.-Febr. 198 G., per April-Mai 205 G., per Mai-Juni 207 G. Roggen ruhig, per Jan.-Febr. 145 G., per April-Mai 150 G., per Mai-Juni 150 G. Stürmisch.

Bremen, 7. Jan. Petroleum. (Schlußbericht.) Standard white loco 12.65 b., per Januar 12.60, per Februar 12.35, per März 12.35.

Mainz, 7. Jan. Weizen per März 20.90, per Mai 21.05. Roggen per März 15.50, per Mai 15.60. Hafer per März 17.50, Mai 17.70. Rüböl per Mai 35.80.

† Paris, 7. Jan. Rüböl per Januar 84.—, per März-April 83.—, per Mai-August 81.—, per Septbr.-Dezbr. 80.—. Spiritus per Januar 43.—, per Mai-August 43.20. Zucker, weißer, disp. Nr. 3 per Januar 59.—, per März-Juni 61.20. Mehl, 8 Mrk., per Januar 57.20, per Februar 57.50, per März-April 58.20, per März-Juni 59.50. Weizen per Januar 26.20, per Februar 26.50, per März-April 27.—, per März-Juni 27.50. Roggen per Januar 16.75, per Februar 17.20, per März-April 17.50, per März-Juni 18.—. Kalt.

Amsterdam, 7. Jan. Weizen loco geschäftslos, per März 281, per Mai —.—. Roggen loco unver., per März 181, per Mai 183, per Juli 184. Rüböl loco 39¼, per Mai 38⅝, per Herbst 38¾. Raps loco —, per Frühjahr —, per Herbst 394. Frost.

Antwerpen, 7. Jan. Petroleummarkt. Schlußbericht. Stimmung: Ruhig. Raffinirtes, Type weiß loco 31½ b., 31½ B., Januar — b., 31½ B., Februar — b., 31 B., März — b., 30½ B., April — b., 30 B. Weizen ruhig, 27¾ Frcs. Roggen unverändert, Odessaer 17¼ Frcs. Hafer stetig. Gerste behauptet.

London, 7. Jan. Getreidemarkt. (Schluß.) Weizen unverändert und träge, angekommene Ladungen gefragter. Hafer 6 d. höher. Andere Getreidearten stetig, aber schleppend. Zufuhren: Weizen 24,610, Gerste 83,401, Hafer 45,120 Q. Schneewetter.

Liverpool, 7. Jan. Baumwollenmarkt. Umsatz 10,000 Ballen, davon auf Spekulation und Export 2000 L.

New-York, 6 Jan. Goldagio 112⅝. London 4,84½. Baumwolle middl. Upland 13⅛ cs. Petroleum Standard white 13⅞ cs. Mehl extra State D. 5.25. Rother Frühjahrsweizen D. 1.25. Schmalz, Marke Wilcox 13¼. Spec 11. Baumwoll-Ankünfte in sämmtlichen Häfen der Union 16,000 Ballen, Export nach England 11,000 B., nach dem Continent 5000 B.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

Januar	Barometer.	Thermometer in C.	Feuchtigkeit in Proc.	Wind.	Himmel.	Bemerkung.
7. Mrgs. 2 Uhr	753.9	— 9.1	75	NE.	w. bew.	—
„ Nachts 9 Uhr	754.3	— 9.1	88	„	klar	—
8. Mrgs. 7 Uhr	753.0	—10.1	91	„	w. bew.	—

Verantwortlicher Redakteur: Paul Kretzschmar in Karlsruhe.

Coca-Präparate
Prof. Dr. Sampson
seit langen Jahren bewährt, heilen rasch & sicher Krankheiten der Athmungs-Organe (Pillen Nr. I.)
• Verdauungs-Organe (Pillen Nr. II. & Wein)
• Nervensystems- und Schwächezustände (Pill. III. & Coca-Spiritus)
p. Schacht. od. Glas je 3 Mk. R. Belehrende Abhandlung gratis franco d. d. Mohren-Apoth., Mainz.
und d. Depôt-Apotheken:
Baden-Baden: Beide Grossh. Hof-Apotheken.
Badenweiler: A. Steinhofer, Grossherzogl. Hof-Apotheke.
Constanz: M. Torrent, Apotheker.
Strassburg: A. Schaffitzel, Stern-Apotheke, Steingasse 27. L.647.46.
Hauptdepot: Karlsruhe bei Th. Brugier (nur Engros).

Sir John Retcliffe
histor. polit. Romane a. d. Gegenwart: Sebastopol 4 Bde. 24 Mk., Neue Sahib 3 Bde. 18 Mk., Villafranca 3 Bde. 24 Mk., Zehn Jahre 4 Bde. 24 Mk., Magenta und Solferino 4. Bde. 24 Mk., Puebla 3 Bde. 18 Mk., Biarritz 7 Bde. 42 Mk.
Vorräthig in allen Buchhandlungen, guten Leihbibliotheken und in der Verlagsbuchhandlung C. S. Liebrecht, Berlin W. 1, Körnerstr. (H 13,555.) B.590.4.

Ohne Kosten und franco
versenden wir auf Franco-Anfrage einen über 100 Seiten starken, mit vielen Zeugnissen glücklich Geheilter versehenen Auszug aus „Dr. Airy's Naturheilmethode." Jeder, welcher sich von der Vorzüglichkeit des illustr., ca. 500 Seiten starken Originalwerkes (Preis nur 1 Mark, zu beziehen durch alle Buchhandl.) überzeugen will, lasse sich den Auszug v. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen.
Wichtig für Kranke
Vorräthig in der Creuzbauer'schen Buchhdlg. in Karlsruhe. B.960.6.

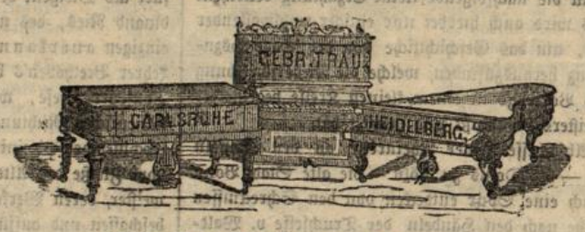
X.683.2. Vaihingen.
Rud. Deusch
zur Seemühle
in Vaihingen a. Enz (Württemberg),
empfiehlt sein vorzügliches Brauerwalz, sowie seine Lohnmälzerei unter Zusicherung pünktlichster und billigster Bedienung.

X.737.2. Plittersdorf.
Stammholz-Versteigerung.
Wegen ungünstiger Witterung konnte die von der Gemeinde Plittersdorf auf Montag den 3. l. M. anberaumte Stammholzversteigerung, bestehend in
100 Eichstämmen und
2 Buchen
nicht ausgeführt werden.
Dieselbe findet nun am
Mittwoch den 12. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
in Schlag 16, Schreckmatterwald, zum zweiten Male statt.
Zusammenkunft im Hiebschlag.
Plittersdorf, den 4. Januar 1876.
Das Bürgermeisteramt.
Fritz.
vdt. Müller.

B.622.6.
Unterleibs-Bruchleidenden
wird die Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Herisau, Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädlichen Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. — Zu beziehen in Töpfen zu Mark 5 nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen sowohl durch G. Sturzenegger selbst. Auch ist Näheres zu erfahren durch die Versandtstelle bei Herrn Carl Malzacher in Karlsruhe. H 3262 Q

X.723.2. (H 69)
Börsen-Aufträge
effektuiren unter Zusicherung streng reeller und gewissenhafter Bedienung
Sachs & Cie. Bank- u. Wechsel-Geschäft Frankfurt a. M.
Die gegenwärtigen Coursbewegungen bieten eine günstige Gelegenheit, etwa früher erlittene Verluste wieder herein zu bringen. — Fachmännischer Rath und Auskunft wird bereitwilligst und unentgeltlich ertheilt.
Prospekt auf Verlangen gratis.

Mannheimer Produkten-Börse.
Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß sowohl die Montags- als auch die täglichen Zusammenkünfte der Frucht- und Mehlbranche 2c. von heute an nur im Börsenlokal Lit. O. 2 Nr. 2 am Paradaplatz u. dem nebenanliegenden „Caffé Lohengrin" bei freiem Eintritt stattfinden. (56/I) X.757.
Mannheim, den 24. Dezember 1875.
Der Vorstand.

X.380.6.
Pianoforte-Fabrik.
Große Pianoforte-Lager.
Reiche Auswahl. Fabrikpreise. Garantie.


Gebrüder Trau,
Heidelberg, Fabrik w. Hauptstr. 108. Karlsruhe, Musiksaal — Erbprinzenstr. 4.
Vermiethung vorzüglicher Pianos. Eintausch gespielter Pianos.

X.383.6.
Es wird zollfrei geliefert
jeder Gummi-Artikel
Man wende sich vertrauensvoll an die chirurgische Gummi-Waaren-Fabrik v. Georg Mielck in Hamburg.
NB. Jede Anfrage w. beantwortet.
a 2272.

X.731.2. Michelfeld.

Schafweide-Verpachtung.
Die Gemeinde Michelfeld versteigert
Dienstag den 18. Januar l. J.,
Mittags 1 Uhr,
auf dem Gemeindehause dahier die Winterschafweide auf ca. 2000 Morgen Aeckern und Wiesen.
Dieselbe kann mit 450 Stück Schafen betrieben werden.
Steigerungsliebhaber werden mit dem Anfügen eingeladen, daß die Pachtbedingungen in der Tagfahrt bekannt gegeben werden.
Michelfeld, den 3. Januar 1876.
Bürgermeister
Brecht.
Weber.

Bürgerliche Rechtspflege.

Ladungsverfügung.

9.489. Nr. 290. Neustadt. In Sachen der Gantmasse des C. H. Ganter, Kunstmüller dahier, vertreten durch Massepfleger Gemeinderath Mayer von hier, gegen Johann Baptist Wicker aus Württemberg, letztmals als Kunstmühleverwalter dahier, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, Forderung betr., hat der kläg. Vertreter klagend vorgetragen: Der Beklagte hatte an den Gantschuldner, als Rechtsnachfolger der früheren Kunstmühlegesellschaft, aus Darlehen vom 25. April 1844 — 700 fl. nebst 5% Zins vom 31. August 1848, ferner aus Darleben vom 31. August 1846 — 1000 fl. nebst 4½% Zins vom 31. August 1848, endlich die Hälfte der Jahresbesoldung mit 300 fl. zu fordern und für diese Beträge unterm 20. August 1849 einen Eintrag in's Pfandbuch der Gemeinde Neustadt, Bd. III, Nr. 136, S. 292, erwirkt. Diese Schuld sei unterm 12. November 1849 abgetragen, vom Beklagten, welcher sich wahrscheinlich nach Amerika begeben habe, aber der Strich des Eintrages nicht ertheilt worden.

Es wird deßhalb um Urtheil dahin gebeten, der Beklagte habe den Strich des erwähnten Eintrags geschehen zu lassen.

Zur Verhandlung über diese Klage wird Tagfahrt auf
Montag den 24. Januar 1876,
Vormittags 9 Uhr,
anberaumt, wozu der Beklagte, zum Beweis seiner Behauptungen vorbereitet und mit den ihm zu Gebote stehenden Urkunden versehen, des Bedrohens anher vorgeladen wird, daß bei seinem Nichterscheinen die Klagethatsachen als zugestanden angenommen und alle etwaigen Einreden für versäumt erklärt würden.

Zugleich wird dem Beklagten aufgegeben, spätestens in der Tagfahrt einen dahier wohnenden Gewalthaber aufzustellen, indem sonst alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie ihm eröffnet wären, an der Gerichtstafel angeschlagen würden.

Neustadt, den 31. Dezember 1875.
Großh. bad. Amtsgericht.
Armbruster.
Müller.

Ganten.

9.495. Nr. 376. Durlach. In Sachen mehrerer Gläubiger gegen Lindenwirth Jakob Schäfer von Königsbach, Forderung und Vorzugsrecht betr., ergeht
Ganterkenntniß:
Gegen Lindenwirth Jakob Schäfer von Königsbach wird die Gant für eröffnet erklärt.
V. R. W.

Dies wird dem flüchtigen Gemeinschuldner auf diesem Wege eröffnet.

Durlach, den 7. Januar 1876.
Großh. bad. Amtsgericht.
Gärtner.

9.472. Nr. 294. Neustadt. Gegen die Wittwe des Sigmund Rogg, Maria Agatha, geborne Wirth, von Fischbach, haben wir Gant erkannt und zum Schuldenrichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf
Mittwoch den 26. l. Mts.,
Vorm. 9 Uhr,
angeordnet. Es werden deßhalb alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angesetzten Tagfahrt, bei Vermeiden des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die geltend gemacht werden wollen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt werden ein Massepfleger und Gläubigerausschuß erwählt, Borg- und Nachlaßvergleiche versucht werden, und sollen in ersterer Beziehung und in Bezug auf Borgvergleiche die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erscheinenden beitretend angesehen werden.

Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen dahier wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einhändigungen zu bestellen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst geschehen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen, beziehungsweise denjenigen im Auslande wohnenden Gläubigern, deren Aufenthaltsort bekannt ist, durch die Post zugesendet würden.

Neustadt, den 3. Januar 1876.
Großh. bad. Amtsgericht.
Armbruster.
Müller.

Vermögensabsonderungen.

9.499. Nr. 110. Karlsruhe. Die Ehefrau des Lammwirths Friedrich Scheeder zu Gochsheim, Karoline, geb. Auch, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung eingereicht. Zur mündlichen Verhandlung über die Klage ist Tagfahrt auf Samstag den 5. Februar d. J., Vormittags 8½ Uhr, anberaumt. Dies wird zur Kenntnißnahme der Gläubiger öffentlich bekannt gemacht.

Karlsruhe, den 5. Januar 1876.
Großh. Kreis- und Hofgericht.
Civilkammer 1.
Wielandt.
Schilling.

Verm. Bekanntmachungen.

X.747.1. Nr. 76. Bruchsal. (Holzversteigerung.) Aus der Lußhardt werden versteigert,

Montag den 17. l. M. aus Abth. III. 24 u. 25, Brunstenker und Fischwasser, zu Langenbrücken im Kreuz früh 9 Uhr anfangend:

3 Eichen, Wagnerstämme, 105 Wagnerstangen, 9 Ster hainbuchene Rollen, 1½ M. lang; 69 Ster buchenes Scheitholz; 81 Ster buchenes, 7 Ster eichenes, 58 Ster gemischtes und 114 Ster forlenes Prügelholz; 67 Ster Stockholz; 24,000 Stück buchene, 9600 Stück gemischte und 950 Stück forlene Wellen.

Dienstag den 18. l. M. aus Abth. I. 4, 16. II. 1, 2, 3 Hollerlach, Autach und Junger Wald, zu Hambrücken im Engel um 9 Uhr beginnend:

26 Ster eschenes und 18 Ster eichenes Spaltnutzholz, 1¼ M. lang; 8 Ster eschene, 7 Ster eichene und 12 Ster erlene Rollen, 1¼ bis 1½ M. lang; 239 Ster buchenes, 18 Ster eichenes, 80 Ster gemischtes und 4 Ster forlenes Scheitholz; 186 Ster buchenes, 40 Ster eichenes, 301 Ster erlenes und gemischtes, 26 Ster forlenes Prügelholz; 212 Ster Stockholz; 975 Stück buchene, 2725 Stück gemischte und 175 forlene Wellen.

Bruchsal, den 5. Januar 1876.
Großh. bad. Bezirksforstei.
Menzer.

X.736.2. Nr. 15. Bonndorf.
Versteigerung.
Aus den Domänenwaldungen des Forstbezirks Bonndorf werden versteigert,
am Freitag den 14. Januar d. J.,
im Gasthaus zur Sonne in Bonndorf, Vormittags 10 Uhr: 18000 Stück tannene Hopfenstangen aller vier Klassen, 25,600 Stück tannene Rebstecken u. 8900 Stück Bohnenstecken.

Bonndorf, den 4. Januar 1876.
Großh. bad. Bezirksforstei.
Ganter.

Für Pharmazeuten.
X.761.1. Suche zum sofortigen Eintritt, bei hohem Salair, einen Gehilfen.
Apotheker H. Lugo, Philippsburg a. Rh.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.